

Leitartikel

Liebe Leserinnen und Leser,

sicherlich ist das gemeinsame Wirken, die Gesprächskultur untereinander und das tägliche Miteinander immer wieder Thema in Unternehmen, Vereinen und Gremien. Wie stellen wir uns die Zusammenarbeit und die Kommunikation im Hause vor, welche Regeln oder Grundsätze existieren oder haben sich in den Jahren bewusst oder unbewusst eingeschlichen? Welche Sprache bzw. Kultur spiegeln wir nach innen und außen?

Genau mit diesen Punkten haben wir uns in der Strategischen Leitungsrunde der Lebenshilfe Nienburg gGmbH im Jahr 2017 befasst. Im Rahmen zweier Klausurtagungen haben sich die Geschäftsführung, die Geschäftsbereichsleitungen, die Einrichtungsleitungen und die Verantwortlichen aus dem Dienstleistungsmanagement intensiv mit ihren Rollen, ihrem Rollenverständnis und ihren Führungsaufgaben auseinandergesetzt. Die Basis bildete dabei selbstverständlich das Leitbild der Lebenshilfe Nienburg, in dem unter dem Leitsatz „Mehr Gemeinsamkeit leben!“ die Werte der gemeinnützigen Gesellschaft bereits geprägt und definiert wurden. Das Ergebnis dieser Auseinandersetzung mit dem Thema „Wie wollen wir in Zukunft führen“ ist nun von allen Beteiligten als Führungsgrundsätze verabschiedet und unterzeichnet worden.

Nun könnten die meisten denken: „Nicht schon wieder etwas für die Schublade“ oder „Haben die nichts Wichtigeres zu tun, als sich mit irgendwelchen Grundsätzen auseinanderzusetzen“ ...

Die Strategische Leitungsrunde könnte Ihnen bei diesen Gedanken recht geben, wenn wir nicht davon überzeugt wären und sind, dass diese Führungsgrundsätze ein weiteres, wichtiges Puzzleteil für unser gemeinsames, zukunftsorientiertes Handeln und Zusammenwachsen darstellen.

Geben Sie uns – der Strategischen Leitungsrunde – eine Chance und ein bisschen Zeit, diese erarbeiteten neuen Führungsgrundsätze umzusetzen und in unser Unternehmen zu tragen.

In diesem Sinne grüßen

Rolf Bahlmann
Frank Ruthenkolk

Bewohner vergeben sehr gute Noten

Große Befragung in Wohnheimen und -gruppen erbrachte viele Anregungen



Das kann man vorweg schon einmal festhalten: Die meisten Menschen, die in unseren Wohnheimen und -gruppen leben, fühlen sich dort wohl. Das ist – kurz gesagt – das Ergebnis der Bewohnerbefragung, das Bernd Sandmann und Michael Morawietz jetzt den Bewohnervertretungen vorgestellt haben.

85 bis 90 Prozent der Bewohnerinnen und Bewohner sind mit ihren Räumlichkeiten und der Lebenssituation bei uns „zufrieden“ bis „sehr zufrieden“, sagt Bernd Sandmann. „Ein tolles Ergebnis“, freut sich der Leiter des Wohnheims an der Ernstingstraße in Nienburg. Wichtig dabei: „Die Befragung war komplett anonym. Die Bewohner/-innen konnten sich also ganz offen äußern.“ Dabei wünschten sich die Menschen in den Wohnheimen bei der Beantwortung der Fragen viel Hilfe, während die Bewohnerinnen und Bewohner in den Wohngruppen fast keine Unterstützung wollten.

Es ging aber nicht nur darum, konkrete Fragen zu beantworten. Mindestens ebenso wichtig waren die persönlichen Anregungen, Äußerungen und Wünsche der Bewohner/-innen. „Da

gab es beispielsweise Hinweise auf bauliche Mängel, die wir natürlich sofort prüfen und gegebenenfalls abstellen“, so Bernd Sandmann. „Oder es gab Wünsche wie beispielsweise nach einem Carport, die in die Investitionsplanung aufgenommen wurden. Andere Ideen – etwa ein Swimmingpool im Garten – werden sich aber wohl nicht umsetzen lassen.“

Dass die Zufriedenheit insgesamt gesehen so hoch ist, liegt sicher auch daran, dass es bei uns – außer für Paare – keine Doppelzimmer gibt: „Jeder hat buchstäblich seine eigenen vier Wände, in denen er oder sie ganz für sich sein kann.“

Die Bewohnervertretung stellt die Ergebnisse der Befragung den Bewohnerinnen und Bewohnern vor; außerdem werden sie an die Geschäftsbereichsleitung und die Geschäftsführung weitergeleitet. „Die Befragung zeigt den bei uns lebenden Menschen auch, dass sie ernst genommen werden“, betont Bernd Sandmann. „Sie ist ein wichtiges Beteiligungsinstrument.“

B. Sandmann

Glückwünsche

Wir gratulieren herzlich zum Jubiläum!

- 40 Jahre Bernd Dierks
Roland Kleinitz
Wilhelm Kruse
- 35 Jahre Christiane Claus
Andreas Spiering
- 30 Jahre Mechtild Kunzemann
- 25 Jahre Anette Delventhal
Silke Ernstmeyer
Elke Meß
Petra Neumann
Karsten Lühr
Stephan Prozan
Fred Schiller

Pressepiegel

Aktuelle Informationen rund um unser Unternehmen finden Sie auch unter

www.lebenshilfe-nienburg.de
Aktuelles/Meldungen, Pressepiegel ...

Sie wollen uns unterstützen?

Sparkasse Nienburg
Lebenshilfe Kreisvereinigung
IBAN DE72 2565 0106 0000 3210 00

Lebenshilfe Nienburg gem. GmbH
IBAN DE97 2565 0106 0000 3534 33

Führungsgrundsätze

Unsere Führungskräfte orientieren sich in ihrem Handeln am Leitbild der Lebenshilfe Nienburg gGmbH. Daraus resultiert eine Verantwortung und Entscheidungskompetenz im vereinbarten Rahmen.

- ➔ Wir setzen unseren Unternehmenszweck gemeinsam erfolgreich um.
- ➔ Wir beteiligen unsere Kunden.
- ➔ Wir nehmen eine gemeinsame Führungsrolle ein.
- ➔ Wir arbeiten ergebnisorientiert und konzentrieren uns auf unsere Stärken im Sinne unseres Unternehmensziels.
- ➔ Wir garantieren die Qualität unserer Dienstleistungsangebote.
- ➔ Wir stellen die Fachkompetenz des Personals sicher.
- ➔ Wir sorgen für Transparenz und Orientierung im jeweiligen Verantwortungsbereich.

Zu unserem gemeinsamen Führungsverständnis gehört ergebnisorientiertes Arbeiten, methodisches Handeln, Begleitung des Personals, Wissenstransfer sowie das Führen von Mitarbeitergesprächen.

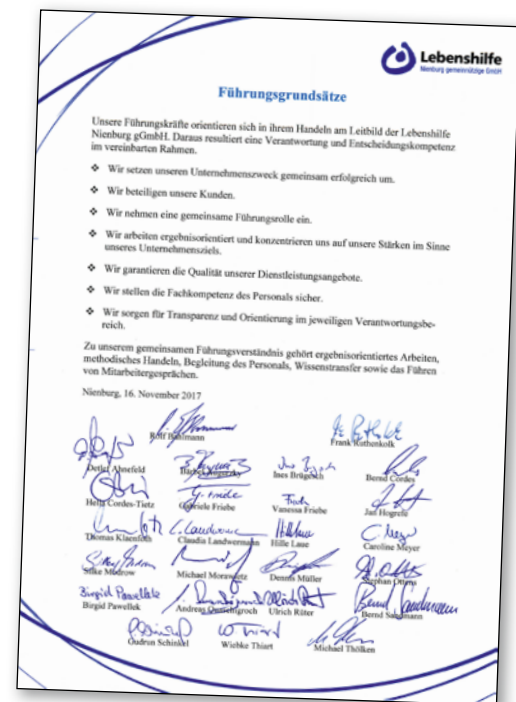
Qualitätsmanagement und Zertifizierung

Die Beschäftigten der Lebenshilfe Nienburg gGmbH erbringen täglich viele Leistungen, um die individuelle Lebensqualität jedes Klienten zu verbessern. Das Qualitätsmanagement soll sie dabei unterstützen. Deshalb wurde im letzten Jahr der Startschuss für eine Anpassung des Qualitätsmanagementsystems gesetzt.

Das Ziel ist es, den Praxisbezug des bestehenden QM-Systems zu erhöhen. Es soll weniger um Formblätter und mehr um praktische Leistungen gehen. Doch was ist unter einem praxisnahen QM-System zu verstehen? Und wie kann es einen Beitrag leisten, um die individuelle Lebensqualität jedes Klienten weiter zu verbessern?

Die DIN-Norm fordert, dass ein QM-System sicherstellt, dass die erbrachten Dienstleistungen beständig die Anforderungen der Kundinnen und Kunden erfüllen. Die Kunden und Kundinnen der Lebenshilfe Nienburg sind zunächst die Klienten aus den unterschiedlichen Leistungsbereichen. Ihre Erwartungen, Wünsche und Anforderungen müssen erfasst und ernst genommen werden. Sie bilden die Basis der pädagogischen Arbeit. Deshalb muss bei der Gestaltung von Prozessen darauf geachtet werden, dass

- ➔ eine Beteiligung ermöglicht wird;
- ➔ genügend Zeit für die Assistenz, Begleitung oder Betreuung zur Verfügung steht;
- ➔ die Verantwortlichkeit klar geregelt ist;
- ➔ ein verbindlicher Standard hinsichtlich der Qualität definiert wurde.



methodisches Handeln, Begleitung des Personals, Wissenstransfer sowie das Führen von Mitarbeitergesprächen.

Die Qualität sozialer Dienstleistungen ist immer personenabhängig und dennoch können Systeme geschaffen werden, die eine hohe Qualität sicherstellen. Zum Beispiel ist es im Bereich der Werkstätten für Menschen mit Behinderung möglich, über die individuelle Entwicklungsplanung sicherzustellen, dass jeder Klient oder jede Klientin eine gute und passende Begleitung zur Teilhabe am Arbeitsleben erhält. In einem solchen Entwicklungsplan werden Wünsche und Ziele festgehalten, so dass diese im Alltag nicht untergehen, sondern konsequent verfolgt werden. Gelingt dies, liegt der Fokus auf der praktischen Arbeit und das QM-System leistet einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der individuellen Lebensqualität durch Teilhabe am Arbeitsleben.

Eine zweite wichtige Forderung der DIN-Norm liegt in der Bestrebung, die Kundenzufriedenheit zu erhöhen. Deshalb ist es wichtig, dass das QM-System Feedback in den Leistungsprozessen ermöglicht. Beim genannten Beispiel der Entwicklungsplanung muss sichergestellt werden, dass die Wünsche und Ziele auch mit wirksamen Maßnahmen verfolgt werden. Nicht selten sind Anpassungen aufgrund aktueller Entwicklungen nötig. Diese müssen erkannt und umgesetzt werden. Das QM-System soll diese Reflexion unterstützen und sicherstellen.

Im Sommer 2018 soll das Qualitätsmanagementsystem der Lebenshilfe nach DIN EN ISO 9001:2015 zertifiziert werden, damit gesichert ist, dass der eigene Anspruch an Qualität bei allen Leistungen erfüllt wird.

S. Matysek

Brandschutz: Ein Thema für alle!

Am 7. Dezember trafen sich die Beauftragten für Brandschutz zu einem Erfahrungsaustausch zum Thema „Schutzziele im Brandschutz“. Das Arbeitstreffen war verbunden mit einem gegenseitigen Kennenlernen von „alten Hasen“ und neuen Kolleginnen/Kollegen in Sachen innerbetrieblicher Brandschutz. Jan Hogrefe gab anhand der Ergebnisse aus den Begehungen einen Gesamteinblick über den derzeitigen Stand des Brandschutzes in den Einrichtungen. Im Rahmen einer PowerPoint-Präsentation und mittels eines Zeitungsartikels erklärte Jan Hogrefe die Bedeutung von Schutzzielen im Brandschutz für Unternehmen. Das wichtigste Ziel ist der Schutz von Leben und Gesundheit. Dies



wollen wir erreichen, indem in jeder Einrichtung in diesem Jahr eine Räumungsübung stattfindet und ausgewertet wird.

Mit diesen Räumungsübungen, die einmal jährlich durchgeführt werden müssen, stellen wir sicher, dass jeder/jede weiß, wie er/sie sich im Brandfall zu verhalten hat. Dadurch können wir den Schutz von Leben und Gesundheit gemeinsam verbessern.

Zum Abschluss des Treffens wurde Stephan Ottens aus seiner Funktion als Brandschutzbeauftragter der gesamten Lebenshilfe Nienburg verabschiedet. Herr Ottens war lange Jahre als Brandschutzbeauftragter tätig und hat mit seiner Erfahrung, seinem Wissen und seinen hervorragenden Kontakten zur Feuerwehr den Brandschutz in der Lebenshilfe geprägt.

J. Hogrefe

Bildung und Arbeit

Zusammenarbeit mit der Wirtschaft deutlich gestärkt

Kirsten Stratmann, Kostja Begemann und Ralf Möhrling sind unser Akquise-Team. Sie haben eine spannende Aufgabe: Die drei werden

unsere Zusammenarbeit mit den Unternehmen der Region vertiefen und verbessern. Davon profitieren nicht nur unsere Partner aus

der Wirtschaft – auch unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Behinderung kommen schneller an interessante Einsätze.

In naher Zukunft werden sich Ralf Möhrling, Kostja Begemann und Kirsten Stratmann bei anderen Unternehmen auch aktiv um Aufträge bemühen. Vorerst aber sorgen sie für einheitliche Standards, eine standortübergreifende Auftragskalkulation und verschaffen sich ein Bild darüber, welcher Auftrag an welchem Werkstatt-Standort am besten erledigt werden kann. Auch die Möglichkeiten der Bildungsbasis haben die drei im Blick. Das heißt: Aufträge und Anfragen, die vorher direkt bei P.U.R. oder den Werkstätten in Rehburg, Stolzenau oder Nienburg bearbeitet wurden, laufen jetzt zentral beim Akquise-Team zusammen und werden einheitlich, zuverlässig und schnell bearbeitet.

Dafür bringt das Team gute Voraussetzungen mit: Alle drei arbeiten schon viele Jahre bei uns und jeder kommt von einem anderen Werkstattstandort, hat also auch viel Praxiserfahrung. So können sie sehr schnell klären, wer welche Arbeit an welchem Ort am besten übernehmen kann.

D. Ahnefeld



Martin Neumann zum Vorsitzenden der RAG der Werkstatträte gewählt

Regelmäßig treffen sich die Werkstatträte der Region in der Regionalen Arbeitsgemeinschaft (RAG) zum allgemeinen Austausch und um unterschiedliche Themen aus dem Werkstattbereich zu behandeln. An der RAG nehmen Werkstatträte aus acht unterschiedlichen Werkstätten – beispielsweise aus Hannover, Stadthagen und eben Nienburg – teil. Teilnehmer/-innen sind der/die Werkstatt-ratsvorsitzende und die Stellvertretung. Für die Lebenshilfe Nienburg nehmen Matthias Ludin und Martin Neumann teil. Die Treffen finden viermal pro Jahr in unterschiedlichen Werkstätten statt.

Martin Neumann wurde zum Vorsitzenden der RAG der Werkstatträte gewählt. Als Vorsitzender der RAG nimmt er auch an den Sitzungen der LAG:WR (Landesarbeitsgemeinschaft der Werkstatträte) Niedersachsen teil. Zu den Aufgaben der LAG:WR gehören unter anderem die Vertretung, Beratung, Unterstützung und Koordinierung ihrer Mitglieder in allen Angelegenheiten, die Zusammenarbeit mit dem Gesetzgeber, den Verwaltungen und Sozialleistungsträgern und die Öffentlichkeitsarbeit. Außerdem gibt die LAG:WR Anregungen zur Umsetzung gesetzlicher Anforderungen.

Martin Neumann freut sich sehr über die Wahl zum Vorsitzenden der RAG:WR. Er erwartet nach eigenen Worten „eine spannende Zeit mit interessanten Themen und Verhandlungen, auch mit der Politik“. Martin Neumann verspricht, dass er sich intensiv für die Belange und Sorgen seiner Kolleginnen und Kollegen einsetzen werde.



M. Ludin, M. Klose

Hella Cordes-Tietz bringt (noch) mehr Fachwissen in die BASIS

Hella Cordes-Tietz, Leiterin der Bildungs-BASIS, hat ihre Zusatzausbildung zur Sozialmanagerin abgeschlossen. Zu den ersten Gratulanten



gehörte unser Geschäftsbereichsleiter Detlef Ahnefeld. Der berufsbegleitende Aufbau-Studiengang zur Sozialmanagerin dauerte 1,5 Jahre und fand am Evangelischen Berufskolleg Wittekindshof statt. Das Studium richtet sich an Fach- und Führungskräfte. Schwerpunkte sind Organisationsentwicklung, Qualitätsmanagement, Personalentwicklung, Leistungs- und Projektmanagement.

Wer diesen Studiengang bestehen will, braucht vor allem die Fähigkeit, andere Menschen zu begeistern und mitzunehmen. Für eine Sozialmanagerin sind Kreativität, Ideenreichtum und Freude an der Zusammenarbeit wichtig. Diese Fähigkeiten bringt Hella Cordes-Tietz – zusammen mit dem jetzt Gelernten – ein, um Arbeitsprozesse zu gestalten, Arbeit zu steuern und ihre Abläufe zu verbessern.

D. Ahnefeld

Werkstattrat und Frauenbeauftragte: Mitbestimmung in der WfbM

Am 15. November wurde in den Werkstätten der Lebenshilfe Nienburg gGmbH der neue Werkstattrat und dabei zum ersten Mal auch die Frauenbeauftragte gewählt. Der Werkstattrat vertritt die Belange der Mitarbeiter/-innen mit Behinderung in sehr vielen Bereichen und trifft sich regelmäßig mit der Geschäftsbereichsleitung bzw. der Geschäftsführung zum Austausch und zu Verhandlungen über viele unterschiedliche Themen.

In vielen Bereichen hat der Werkstattrat Mitbestimmungs- oder Mitwirkungsrechte: Zum Beispiel bei der Gestaltung von Arbeitsplätzen, wenn es um die Weiterentwicklung der Persönlichkeit geht und darum, den Übergang auf den allgemeinen Arbeitsmarkt zu fördern. Aber auch bei der Verpflegung, bei Grundsätzen für den Urlaubsplan usw.

An jedem Werkstattstandort wurde ein Werkstattrat gewählt, nur in den Werkstätten Nienburg/Schäferhof und in Stolzenau sind wegen der hohen Anzahl an Mitarbeitenden zwei Werkstatträte gewählt worden. Dadurch können sich die Mitarbeiter/-innen bei Problemen direkt an ihren Werkstattrat vor Ort wenden. Matthias Ludin wurde zum Vorsitzenden des Werkstattrats gewählt, Martin Neumann zu seinem Stellvertreter.

Zum ersten Mal wurde am 15. November auch eine Frauenbeauftragte gewählt. Die Wahl

gewonnen hat Liesel Denker, Stellvertreterin ist Daniela Genschik. Die Frauenbeauftragte setzt sich für die Mitarbeiterinnen in der Werkstatt ein – und zwar besonders in den Bereichen Gleichstellung von Frauen und Männern, Schutz vor Gewalt und Vereinbarkeit von Familie und Beschäftigung. Liesel Denker arbeitet in der Werkstatt P.U.R. in Nienburg und ist dort für die Frauen bei Problemen telefonisch zu erreichen. Gerne unterstützen die Sozialdienste dabei, Kontakt mit der neuen Frauenbeauftragten aufzunehmen.

Liesel Denker und Matthias Ludin werden sich im Verlauf der nächsten Wochen in jeder Werkstatt vorstellen und über ihre Tätigkeiten als Frauenbeauftragte bzw. Werkstattratsvorsitzender berichten.

M. Ludin, M. Klose



„Wir freuen uns sehr darauf, alle Mitarbeiter/-innen und Standorte der Lebenshilfe Nienburg kennenzulernen.“

*Menschen treten in unser Leben
und begleiten uns eine Weile,
einige bleiben für immer,
denn sie hinterlassen ihre Spuren
in unseren Herzen.*

Wir erinnern uns an:

Andrea Wasilewski



Lange Straße 11
31582 Nienburg
Tel. 05021 8965313



Wir sind für Sie da!

Sie erreichen uns von Dienstag bis
Samstag von 9 bis 18 Uhr und
am Sonntag von 10 bis 18 Uhr.



Wir wünschen Ihnen ein
frohes Osterfest.

DIE "HEISSMANGEL MIT WÄSCHEREI"

der Lebenshilfe Nienburg
Forstweg 4 · Tel. 05021 987-19

Schwerpunkt sind Reinigung und
Pflege sogenannter Flachwäsche
(wie Bettwäsche, Tischtücher, Decken)
sowie Oberwäsche und Hemden.

Öffnungszeiten:

Montag, Dienstag und Donnerstag:
8.30 – 12.30 Uhr, 13.00 – 15.30 Uhr
Mittwoch: 8.30 – 12.30 Uhr, 13.00 – 16.30 Uhr
Freitag: 8.30 – 12.00 Uhr
und Termine nach Vereinbarung

Infos bei Tanja Taube
unter Tel.-Nr. 05021 987-40.



Wir sind für Sie da!

Familienunterstützender Dienst
und Freizeitdienst der
Lebenshilfe Nienburg gGmbH

Ansprechpartnerinnen

für den Nordkreis: Hille Laue
Mobil: 0172 3601714

für den Südkreis: Wiebke Thiar
Mobil: 01520 9089732

fud@lebenshilfe-nienburg.de

Termine nach Absprache

Präsentationen von geistig behinderten Menschen im Seminar „Gemeinsam Lernen“ an der Universität Hannover



Abschlussveranstaltung *Gemeinsam Lernen*. (Von links) Jael Zintarra (Lebenshilfe Nienburg), Claudia Schulze (GBA Langenhagen), Thomas Nentwig (Lebenshilfe Braunschweig), Carla Sow (Leibniz Universität Hannover), Merle Schönfeldt (Leibniz Universität Hannover). Die Gruppe hat einen Film zum Thema *Diskriminierung* gemacht, der bald unter www.gemeinsamlernen.uni-hannover.de zu sehen ist.

Am 30. Juni hat die Abschlusspräsentation des Seminars in der Universität Hannover stattgefunden. Der Saal war mit mehr als hundert Zuhörern gefüllt. Die behinderten Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die sich mit Studierenden der Sonderpädagogik mit dem Thema „Soziales Engagement in der Demokratie und Politik“ beschäftigt hatten, haben ihre Leistungen dort präsentiert.

Ungefähr 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren in fünf Gruppen aufgeteilt und jede Gruppe hatte eine zehninminütige Präsentation über Themen wie „Politische Teilhabe – Mitarbeit im Verein“, „Freier Handel“, „Inklusion und Disney“ oder „Diskriminierung“ gehalten.

Eine Gruppe, die das Thema „Mitarbeit in der Partei“ ausgewählt hat, hatte mit der Landesbeauftragten für Migration und Teilhabe des Landes Niedersachsen, Doris Schröder-Köpf, ein Interview geführt und in der Präsentation gezeigt. Dabei haben sie die Politikerin beispielsweise

offen und ehrlich gefragt: „Warum verwenden Politiker keine einfache Sprache?“. Darauf antwortete Schröder-Köpf, dass Politiker im Parlament nur für beschränkte Zeit sprechen dürfen und deshalb (nicht immer verständliche) Fremdwörter benutzen, damit sie Zeit sparen können. Die studentische Teilnehmerin Elya Omar (21) sagt zu ihrer Gruppenarbeit: „Ich dachte, es wäre langweilig gewesen, wenn man nur das Manuskript vorliest. Deshalb wollte ich mit Politikern direkt sprechen.“

Eine andere Gruppe hat das Thema „Inklusion“ (Offene Gesellschaft) vom Aspekt der Animationsfilme von Walt Disney präsentiert. Jeder Teilnehmer suchte seine Lieblingsfiguren in Disneyfilmen aus und recherchierte, welchen Charakter oder Hintergrund die Comicfiguren haben, wie z. B. Peter Pan hat keine Eltern, deshalb könnte man interpretieren, dass er ein „Waisenkind“ ist. Ebenfalls sei Ariel als Meerjungfrau nach Interpretation der Teilnehmer

„Immigrant“ und Nemo, ein Meeresfisch, hat eine Behinderung, da er eine kleinere Flosse hat. Diese Gruppe wollte durch ihre Analyse von bekannten Geschichten von Disney an „ein Modell der offenen Gesellschaft für sie“ denken. Ein Teilnehmer sagt zur Inklusion: „Wenn wir nicht mehr über den Unterschied zwischen behinderten und nicht behinderten Menschen reden brauchen, dann kann vielleicht die Inklusion (offene Gesellschaft) tatsächlich realisiert werden“.

Im Seminar haben die behinderten Menschen und Studierenden in jeder Gruppe ihre Meinungen ausgetauscht und dadurch den Inhalt ihrer Präsentation konkretisiert. Die wissenschaftliche Mitarbeiterin Dorothee Meyer sagt: „Meine Aufgabe liegt darin, dass ich sie in diesem Lernprozess vom wissenschaftlichen Aspekt unterstütze“. Sie hat z. B. der Gruppe, die Inklusion mit einem Vergleich der Figuren von Disney Animation präsentieren wollte, Material gegeben, mit dem sie theoretische Bedingungen für die offene Gesellschaft studieren konnten, damit die Gruppe nicht an ihrer eigenen Fantasie oder Beurteilungen festhält.

Bernd Sandmann, Mitarbeiter von Lebenshilfe Nienburg gGmbH, schätzt das Seminar der Universität Hannover: „Es ist so wichtig, dass die geistig behinderten Menschen mit anderen Menschen zusammenkommen, die nichts mit der Werkstatt oder Lebenshilfe zu tun haben. Dieses Seminar funktioniert für sie als ein wichtiger Treffpunkt. Die behinderten Menschen seiner Institution besuchen gerne das Seminar und sind stolz drauf, dass sie daran teilnehmen dürfen und können. Es stärkt eindeutig das Selbstwertgefühl.“

Gabrielle Behrens, Mitarbeiterin einer Werkstatt für behinderte Menschen in Hannover, sagt: „Ich finde es klasse, dass die behinderten Menschen mit Studierenden zusammen lernen können und das Seminar ihnen die Möglichkeit gibt, sich zu informieren und viele Dinge auszuprobieren“. Satoshi Horikawa (Berlin-Korrespondent)

Bombenalarm in Stolzenau



Schreck in der Abendstunde: Am 27. November war in Stolzenau ein Bomben-Blindgänger aus dem Zweiten Weltkrieg entdeckt worden. Gegen 19.30 Uhr mussten 33 Frauen und Männer aus dem Wohnheim der Lebenshilfe Nienburg gGmbH in Stolzenau aus Sicherheitsgründen

evakuiert werden. Die Mitarbeiter/-innen des Wohnheimes – Sabrina Grüßhaber, Mona Szobries, Gabriele Hockemeyer und Andreas Hein – sorgten für den reibungslosen Ablauf der Evakuierung.

Über die Hotline des wegen des Bombenfundes eingerichteten Bürgertelefons forderte ein Mitarbeiter mehrere Fahrzeuge für Rollstuhlfahrer sowie einen Bus zur Fahrt nach Landesbergen an. In der Grundschule Landesbergen wurden wir von Bernd Sandmann und Florian Willenborg erwartet. Mitarbeiter des ASB wiesen uns eine Räumlichkeit zu, in der wir uns bis zur Bombenentschärfung aufhalten konnten.

Die Hilfsorganisationen (ASB, Feuerwehr, DLRG etc.) versorgten ca. 300 Menschen aus Stolzenau mit Essen, Trinken und einer Schlafmöglichkeit.

Nachdem die Bombe entschärft worden war, sorgte die DLRG für den Rücktransport ins Wohnheim. Die letzte Bewohnerin war um 3.00 Uhr morgens zu Hause.

Rückblickend ist zu sagen, dass sich ausnahmslos alle Bewohner/-innen in dieser Krisensituation vorbildlich verhalten haben. Es stellte sich heraus, dass diese Evakuierungsmaßnahme von den Bewohnern wie eine Feuerwehrübung gewertet wurde. A. Hein, M. Szobries

Förderverein der „Rasselbande“ stellt tolle Sachen auf die Beine

Seit Sommer vergangenen Jahres hat das „Kinderhaus Rasselbande“ in Stolzenau wieder einen Förderverein. Das Besondere: Die Mitglieder müssen keinen regelmäßigen Beitrag bezahlen. Sie wollen lieber aktiv helfen und bringen ihr Können und ihre Zeit ein.

Das funktioniert prima: Die inzwischen 15 engagierten Eltern haben schon tolle Sachen auf die Beine gestellt. Beim Stadtfest hatte der Förderverein zum Beispiel einen eigenen Stand, verkaufte selbst gebackenen Kuchen, Spielsachen und Kleidung und spendete das, was nicht verkauft wurde, an den Kleiderladen der Diakonie. Bei den Festen im Kinderhaus über-

nehmen die Eltern des Fördervereins immer eine bestimmte Aufgabe. Zum Beispiel backen und verkaufen sie Waffeln und Kuchen. Und bei den großen Basaren der Realschule stellt der Verein Helferinnen und Helfer. Das Geld für deren Einsatz geht an den Förderverein, der damit dann das Kinderhaus unterstützt.

Ein besonders tolles Geschenk bekamen die Jungen und Mädchen in der „Rasselbande“ zu Weihnachten: Der Förderverein schenkte ihnen ein großes Holzpferd, das sich die Kinder sehr gewünscht hatten.

Sabrina Otte ist die Vorsitzende des Fördervereins. Ihr Mann hat eine tolle facebook-Seite



entwickelt (förderverein rasselbande stolzenau), auf der über alles rund um das „Kinderhaus Rasselbande“ berichtet wird. Es sind auch schon viele schöne Spenden eingegangen.

W.Thiart

Bildung und Arbeit

Unsere Tagesstätte zieht um

Der Umzug unserer Tagesstätte für Menschen mit seelischen Behinderungen an die Mühlenstraße rückt immer näher. Vieles ist zu beachten und vorzubereiten. Das ganze Team hat im Vorfeld schon viel zu tun. Es müssen Bücher verpackt, Weihnachts- und Osterdekoration und Ähnliches bruch sicher verstaut und einsortiert werden. Ein positiver Nebeneffekt ist, dass man Dinge aussortiert, die sich über die Jahre angesammelt haben und nicht mehr verwendet werden. Manchmal finden sich sogar Gegenstände an, die schon seit Langem gesucht oder vermisst wurden.

Einige Teilnehmer/-innen sind auch schon in den neuen Räumlichkeiten an der Mühlenstraße fleißig. Gruppenleiterin und Ergotherapeutin Janina Huxoll hat beispielsweise mit einigen Nutzerinnen und Nutzern die Trainingsküche auf Vordermann gebracht. Außerdem wurde Mobiliar geputzt und entstaubt.

Durch diese Vorarbeiten bekommen sowohl die Nutzerinnen und Nutzer der Tagesstätte als auch das Personal einen Bezug zu den neuen, schönen Räumlichkeiten. Die meisten freuen sich schon auf die neuen Räume.

Es gibt natürlich auch Menschen, die unserer „alten“ Tagesstätte nicht gerne „lebe wohl“ sagen, da sie viele schöne Erinnerungen damit verknüpfen. Sei es unser Oster- oder Weihnachtsbrunch, der mit viel Liebe und Engagement von den Teilnehmern vorbereitet wurde und im Ergo-Raum stattfand, oder einfach lieb-gewonnene Tätigkeiten, die sie mit der Tagesstätte an der Ziegelkampstraße verbinden. Aber allgemein sind Vorfreude, Neugier und Erwartung auf den „Neuanfang“ im Lebenshilfe-Haus an der Mühlenstraße groß. Das gilt auch für Volker Blaukat, der sowohl für den Sozialdienst, als auch für die Gruppenleitung eingesetzt ist und in den vielen Jahren seiner Tätig-

keit bei der Lebenshilfe Nienburg gGmbH schon einige Umzüge der Tagesstätte miterlebt hat.

Auch Ansgar Strecker, Ergotherapeut und Gruppenleiter, ist schon ganz gespannt auf seinen neuen Wirkungsbereich in der Tagesstätte: Dort stehen mehr Räumlichkeiten und entsprechend auch mehr und verbesserte Möglichkeiten für Therapien und Angebote zur Verfügung. Fleißige Helfer beim Umbau der Räumlichkeiten in der Mühlenstraße gab es natürlich auch aus anderen Bereichen, so z. B. aus dem Berufsbildungsbereich.

Marko Feldmann und einige Mitarbeiter führten sowohl Sanitärumbau- als auch Trockenbauarbeiten aus. Aber auch die GaLa war mit einigen fleißigen Helfern bei Umzugsarbeiten von der Ziegelkampstraße zur Mühlenstraße mit vollem Einsatz dabei. Schon jetzt möchten wir, das Tagesstätten-Team, uns ganz herzlich bei allen Helfern und Initiatoren bedanken.

J. Huxoll, A. Strecker



Impressum

Herausgeber:

Lebenshilfe Nienburg gemeinnützige GmbH

Südring 13, 31582 Nienburg,

Telefon: 05021 · 6045-0

www.lebenshilfe-nienburg.de

Geschäftsführer: Rolf Bahlmann,

Frank Ruthenkolk

Design: www.Frau-Silberfisch.de

Herstellung: Mittelweser Medien GmbH

Auflage: 2000